

bedingungen des Arbeiters ein Mechanismus ohne Seele und darum auch ohne Leben und Fruchtbarkeit ist, wenn seine Verfassung nicht die folgenden Punkte enthält und wirksam vorschreibt:

1. Achtung vor der menschlichen Person in allen Menschen, was auch immer ihre soziale Stellung sei.
2. Anerkennung der Solidarität aller jener, die von der liebenden Allmacht Gottes geschaffen das Menschengeschlecht bilden.
3. Das gebieterische Verlangen an die Gesellschaft, das Gemeinwohl, den Dienst eines jeden an allen, über den persönlichen Gewinn zu stellen.

Der Papst über den „kleinen Weg“ der Heiligen Therese von Lisieux

Zum 50. Todestag der hl. Therese von Lisieux hat der Hl. Vater am 7. 8. 1947 einen Brief an den Bischof von Bayeux und Lisieux gesandt, der folgenden Wortlaut hat:

Wir haben uns väterlich gefreut, als Wir erfuhren, daß der 50. Jahrestag des seligen Todes der hl. Therese vom Kinde Jesu Anlaß eines großen Nationalkongresses sein werde, in dessen Verlauf ausgewählte Redner sich bemühen werden, die geistige Botschaft der kleinen Heiligen von Lisieux darzulegen, deren Aktualität im Laufe dieses halben Jahrhunderts nur noch gewachsen zu sein scheint. Zu viele teure Erinnerungen verbinden Uns persönlich mit derjenigen, die Wir kürzlich eurem geliebten Vaterland als Schutzpatronin zu geben die Freude hatten, als daß Wir nicht den Teilnehmern an dem Kongreß Unsere Ermutigungen und Unseren Segen zukommen lassen sollten. Wir möchten selbst die Gelegenheit ergreifen, noch einmal kurz zu sagen, wie wichtig es Uns in den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint, daß alle, Kleine und Große, Gelehrte und Unwissende dem Beispiel der heiligen Karmeliterin folgen, die hier auf Erden so vollkommen als wahres Kind des himmlischen Vaters hat leben wollen und wirklich gelebt hat. Der Weg geistiger Kindheit, den sie uns, wie so viele andere Heilige, ins Gedächtnis zurückgerufen hat, ist der, den der Erlöser seinen Aposteln mit den Worten empfohlen hat: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen“ (Matth. 18, 3).

Viele Leute stellen sich vor, das sei ein besonderer Weg, der nur den unschuldigen Seelen junger Novizen vorbehalten sei und der sie nur bei ihren ersten Schritten leiten könne, daß er aber für reife Personen nicht gangbar sei, denn diese bedürften angesichts ihrer großen Verantwortlichkeiten großer Klugheit und Vorsicht. Diese vergessen, daß der Herr selber diesen Weg allen Kindern Gottes empfohlen hat, selbst denen, die, wie die Apostel, die er heranbildete, die höchste Verantwortung trugen, nämlich die für die Seelen.

Man vergißt auch nur zu oft, daß man, um in der Verflochtenheit der Probleme, die heute die Menschheit bedrängen, klar zu sehen, neben der Klugheit auch jener überlegenen Einfalt bedarf, die die Weisheit gibt, und die die heilige Therese von Lisieux uns in der lebenswürdigsten Weise und mit einem tiefen Zauber vorgelebt hat, der alle Herzen berührt. Die gegenwärtige Welt, die aus vielen Gründen in die Irre gegangen ist, ganz besonders aber durch den Stolz auf ihre wissen-

Wenn der Geist des Menschen gemäß diesen Wahrheiten reformiert und stabilisiert wird, dann werden auch die Lebensbedingungen des Arbeiters verbessert werden. Keine Gewalt des Staates wird den Geist des Menschen reformieren. Das ist das geheiligte Amt der Religion, und der Staat, dessen Grundlagen auf Sittlichkeit und Religion ruhen, ist der sicherste Beschützer und Verteidiger des Arbeiters. Wir bitten, daß Gott Ihre ernsthaften Bemühungen auf diesem Gebiet segnet. Mögen seine kostbarsten Gnaden Ihnen und allen, die Ihnen teuer sind, zuteil werden.

schaftlichen Entdeckungen, durch ihre ausschließliche Sorge um irdische Güter und durch die Interessenkonflikte, die sich daraus ergeben, hatte es dringend nötig, diese Botschaft der Demut, der übernatürlichen Erhebung und der Einfalt zu hören.

Doch um sie richtig zu verstehen, darf man die große Weisheit dieser kleinen Heiligen, ihre durchdringende Erkenntnis der Dinge Gottes, ihre heldenhaft ertragenen inneren Leiden, die sie zu einer sehr innigen Vereinigung mit Gott führten, nicht vergessen. An ihrem Leben erkennt man, daß der Weg der geistigen Kindheit, so wie sie ihn unter dem Einfluß des Hl. Geistes verstanden hat, die Seelen zu den schwersten, erhabensten Akten führt, z. B. zur vollkommnen Hingabe ihrer selbst, um das Apostolat der Missionare fruchtbar zu machen und wirksam an der Bekehrung der Sünder mitzuarbeiten.

Diese Haltung erinnert an diejenige der hl. Katharina von Siena und die der großen hl. Therese von Avila. Sie erinnert auch an die Worte der Nachfolge Christi (Buch 3, Kap. 40, 5): „Der wahre Ruhm und die heilige Freude besteht darin, sich in Dir zu rühmen, Herr, und nicht in sich selbst, sich über Deine Größe zu freuen und nicht über die eigene Tugend, sich an keinem Geschöpf zu freuen außer um Deinetwillen“.

Dieser Weg der Kindheit ist sehr hoch, und doch ist er allen Kindern Gottes zugänglich, auch wenn sie schon in fortgeschrittenem Alter stehen.

Die hl. Therese von Lisieux ist ergriffen gewesen von den Ähnlichkeiten, die zwischen der natürlichen und der geistigen Kindheit bestehen; aber sie hat auch deren Unterschied sehr deutlich erkannt.

Die Ähnlichkeiten liegen auf der Hand. Im allgemeinen ist das Kind einfach, ohne Berechnung, ohne unnütze Komplikationen; es ist sich auch seiner Schwachheit bewußt, denn es muß alles von seinen Eltern empfangen. Es neigt darum dazu, alles zu glauben, was ihm seine Mutter sagt, ihr vollkommen zu vertrauen und sie von ganzem Herzen zu lieben. Wenn daher die Mutter christlich ist und oft zu ihm von Gott redet, übt sich das Kind frühzeitig in den drei göttlichen Tugenden: es glaubt an Gott, hofft auf ihn und liebt ihn, bevor es noch die geschriebenen Formeln der Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe kennt.

Aber die geistige Kindheit unterscheidet sich von der andern durch die Reife des Urteils, das ihr von dem inneren Meister auf übernatürliche Weise eingegeben wird: „Seid nicht Kinder an Einsicht“, sagt der hl. Paulus, „sondern werdet Kinder an Bosheit“ (1. Kor. 14, 20).

Zudem: während das Kind in der natürlichen Ordnung, wie die hl. Therese vom Kinde Jesu ebenso wie der hl. Franz von Sales bemerkt, wenn es wächst, lernen muß, selber fertig zu werden, begreift das Kind Gottes in der Ordnung der Gnade, wenn es wächst, nur immer besser, daß es niemals allein fertig werden kann, daß es in einem Gehorsam leben muß, der höher steht als seine persönliche, von seiner Vernunft geleitete Aktivität, einem Gehorsam, der es schließlich in den Schoß des Vaters zurückführen wird, „in sinu Patris“ für alle Ewigkeit.

Wenn man also diesen Weg der Kindheit recht versteht, so führt er uns wieder zu jener höheren Einfalt der Seele, die in einem sehr reinen Wollen geradewegs zu Gott geht. Er erinnert uns wieder an die Wichtigkeit der Demut, die dazu führt, um Gottes Gnade zu bitten, da wir in der Ordnung des Heils „nichts ohne ihn vermögen“.

Und während man diesen Weg nun geht, wird der Glaube lebendiger, durchdringender und kraftvoller, da es Gott gefällt, die zu erleuchten, die auf ihn hören. Die Hoffnung wird immer vertrauensvoller, sie strebt mit Gewißheit auf das Heil hin: „certitudinaliter tendit in suum finem“, sagt der hl. Thomas (2^a 2^{ae} q. 18, a. 4); sie bewahrt uns vor Entmutigung, indem sie uns daran erinnert, daß der Herr gerade wegen unserer Schwäche sorglich über uns wacht und denen gerne hilft, die ihn anflehen. Auf diesem Weg führt die Caritas uns schneller dazu, Gott von ganzem Herzen zu lieben, mehr als unsere eigene Vervollkommnung, ihn rein um seiner selbst willen zu lieben und damit er in den Seelen herrscht, indem er sie belebt und kräftigt an sich zieht.

Schließlich ist das Kind Gottes, wenn es auch einfältig mit Gott und den Heiligen ist, unter der Einwirkung der Gabe des Rates sehr klug mit denen, in die man kein Vertrauen setzen kann. Und wenn es sich seiner Schwäche bewußt ist, so ist es doch auch sehr fest durch die Gabe der Stärke, wenn es inmitten großer Schwierigkeiten durchhalten muß. Es erinnert sich des Wortes des hl. Paulus: „Wenn ich schwach bin, so bin ich gerade dann stark, denn ich setze mein Vertrauen einzig auf Gott“ (2. Kor. 12 10).

Diese Botschaft ist nach dem Worte Christi zuerst „den Kleinen offenbart“ (Luk. 10, 21), die damit eingeladen sind, sich durch die Treue gegenüber der Gnade des gegenwärtigen Augenblicks in den gewöhnlichsten Angelegenheiten des Lebens zu heiligen, und die durch die Annahme der täglichen Opfer zur ständigen Vereinigung mit Gott gelangen können. Wenn diese „Kleinen“ diese Botschaft in die Praxis umgesetzt haben, sind sie berufen, sie den andern zu vermitteln, allen denen, die sie hören sollten, die ihre eigene Bedürftigkeit nicht erkennen und die das Leben in Fülle empfangen würden, wenn sie ihre Herzen öffneten, um es zu empfangen. Der Weg der geistigen Kindheit läßt uns die Gefahr jener bloß natürlichen, übertriebenen Geschäftigkeit vermeiden, die uns hindert, innerlich nachzudenken und zu beten, und die nicht im Stande ist, übernatürliche Früchte der Heiligung und des Heiles hervorzubringen.

Die Seelen, die dies verstehen, haben die kostbare Perle gefunden, von der das Evangelium spricht; sie sehen, daß das wahre christliche Leben der Anfang des ewigen Lebens ist, und Gott wirkt in ihnen, um tiefer in den Geistern und Herzen zu regieren.

Möge der Hl. Geist allen denen den Überfluß seiner Gnaden gewähren, die von nah und fern an dem bevorstehenden Kongreß teilnehmen und die sich danach sehnen, inniger in der Wahrheit zu leben, die befreit.

Damit sagen Wir euch, welche Wünsche wir für den übernatürlichen Erfolg dieser thesesianischen Tagung hegen. Als einstiger Pilger von Lisieux haben Wir ein zu tiefes Andenken an die heiligen Eindrücke bewahrt, die Wir am glorreichen Grabe der hl. Therese vom Kinde Jesu empfangen haben, um nicht nach besten Kräften die Ausbreitung einer geistigen Botschaft zu fördern, mit der der Himmel die heilige Karmeliterin gerade für eine Zeit betraut hat, die deren so sehr bedarf.

Daher erteilen Wir aus einem mit holdem Vertrauen erfüllten Herzen allen Mitgliedern des Kongresses, angefangen mit euch, ehrwürdiger Bruder, und mit den aufopferungsvollen Organisatoren dieser Gedenkfeiern, Unseren apostolischen Segen.

Der Papst über die Selige Johanna Delanoue, die „Mutter der Armen“

Der Heilige Vater entwarf in einer französischen Rede vor dem Pilgerzug aus Frankreich, der zur Seligsprechung der Seligen Johanna Delanoue nach Rom gekommen war, im Beisein zahlreicher französischer Erzbischöfe und Bischöfe ein schönes Bild des Lebens und der hohen Tugenden der neuen Seligen:

„Noch klang das Echo der berühmten Predigt wider, die Bossuet 1659 in der Kapelle der „Vorsehung“ im Beisein des „Vaters der Armen“, des am Abend seines Lebens angelangten heiligen Vinzenz von Paul, gehalten hatte, als sieben Jahre später am 28. Juni 1666 Jeanne Delanoue geboren wurde, die ihre Zeitgenossen spontan die „Mutter der Armen“ nannten, wie sie ihr Haus das der Vorsehung benannten. Ihr Leben sollte im Laufe der Zeit den Kommentar, die lebendige Erläuterung des Titels bilden, den Bossuet seiner Rede gegeben hatte: Die hervorragende Würde der Armen in der Kirche. — Worin besteht diese Würde? Und wie offenbart sie sich, viel-

geliebte Töchter, in dem Leben der Mutter, die ihr heute im Strahlenkranz des Ruhmes der Seligen verehrt? Die Stimme des Armen ist die Stimme Christi. Der Leib des Armen ist der Leib Christi. Das Leben des Armen ist das Leben Christi, der, reich wie er war, arm wurde, um uns durch seine Armut reich zu machen. (2. Kor. 8, 9).

Die Stimme des Armen ist die Stimme Christi

Die Stimme des Armen, diese bittende Stimme, dringt wie ein scharfer Stachel bis auf den Grund des Herzens. Wer ihr widersteht, fühlt wohl, daß er mit oder ohne Willen sein Ohr der Stimme Christi selbst verschließt. Diese Stimme Christi spricht an jeder Straßenecke durch den Mund des Bettlers zu allen. Zum Herzen einzelner spricht sie mit zarterem, eindringlicherem, sanft gebieterischem Ton: „Gib mir zu trinken“, sagt Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen. Seine Bitte nach ein wenig Wasser ver-